

KURZNACHRICHTEN

Zwei Einsprachen gegen
Bahnhofsunterführung

Die Rhätische Bahn (RhB) plant eine umfassende Neugestaltung des Bahnhofs Klosters Dorf für 30 Millionen Franken. Im Bauvorhaben enthalten ist auch die Aufhebung der beim Bahnhof betriebenen Schrankenübergänge «Primarschulhaus» und «Bisträssli». Diese sollen durch eine Strassenunterführung ersetzt werden, welche die Gemeinde Klosters realisieren will. Eine entsprechende Vorlage hatte das Klosterser Stimmvolk im vergangenen September bewilligt. Umgesetzt werden soll das Strassenprojekt im laufenden Jahr, das entsprechende Baugesuch war im Dezember publiziert worden. Dagegen seien zwei Einsprachen von Anliegern eingegangen, teilte die Klosterser Gemeindeverwaltung gestern auf Anfrage mit. Inhaltlich betreffen die Einsprachen primär Erschliessungsfragen von Liegenschaften. (BÉZ)

20-jährige Frau wird
auf Fussgängerstreifen
angefahren

Eine 20-jährige Fussgängerin ist am Montag um 17.55 Uhr auf der Innbrücke in Samedan von einem Auto angefahren worden. Wie die Kantonspolizei Graubünden schreibt, hatte die 48-jährige Lenkerin die Fussgängerin trotz Vollbremsung mit ihrem Auto erfasst, als diese den Fussgängerstreifen in Richtung Cho d'Punt betrat. Ein Team der Rettung Oberengadin betreute die Verletzte und transportierte sie ins örtliche Spital. Am Auto entstand geringer Sachschaden. (RED)

Nachbarn sind
gesprächsbereit

Das Verwaltungsgericht des Kantons Graubünden hat die Beschwerden von vier Anliegern gegen das Projekt «Serletta Süd» in St. Moritz abgewiesen. Es schützt damit den Volksentscheid zum geplanten Gesundheitshotel und der neuen Klinik Gut (Ausgabe von gestern). Mit einem Statement melden sich nun die Einsprecher zu Wort. «Wir nehmen das Urteil zur Kenntnis und werden es analysieren, bevor wir über weitere Schritte entscheiden», sagt der Kommunikationsbeauftragte des Hotels «Kulm», Jörg Röthlisberger. «Wir wollen auch abklären, ob sich die Gegenpartei vergleichsbereit zeigt.» (FH)

Bündner Hotels
ausgezeichnet

Die Reiseplattform Holidaycheck hat aufgrund ihrer Nutzerbewertungen ihre Holidaycheck-Awards vergeben. Unter den 732 ausgezeichneten Hotels befinden sich 40 aus der Schweiz – und davon wiederum zehn aus Graubünden, wie es in einer Mitteilung heisst. Das Bündner Top-Hotel ist laut Holidaycheck das Hotel «Waldhaus» in Sils im Engadin. Mit dem «Holidaycheck Gold Award» wurden in Graubünden neben dem «Waldhaus» das Hotel «Schweizerhof» auf der Lenzerheide und die «Chasa Montan» Hotel & Spa in Samnaun ausgezeichnet. Dieser Award geht an Hotels, die fünf Jahre in Folge einen Award erhalten haben. (OFI)

I M P R E S S U M

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Samedia Press AG.

Verleger: Hanspeter Lebrument.

CEO: Thomas Kundert.

Redaktion: Pesche Lebrument (Chefredaktor, lbp) Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (esö).

Redaktionsadressen:

Bündner Tagblatt, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50,

E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.

Verlag: Samedia, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch.

Kundenservice/Abo: Samedia,

Sommetastrasse 32, 7007 Chur,

Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch.

Inserate: Samedia Promotion, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58,

E-Mail: chur.promotion@samedia.ch.

Reichweite: 165 000 Leser (MACH-Basic 2019-2).

Abopreise unter:

www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia

GASTKOMMENTAR Christian Cebulj über die Strukturdebatte in der katholischen Kirche

Mutige Reformen sind nötig

W

«Wenn wir wollen, dass alles bleibt, wie es ist, dann ist nötig, dass alles sich verändert.» Diesen Satz aus dem Roman «Der Leopard» von Giuseppe Tomasi di Lampedusa (1896–1957) zitiert Papst Franziskus immer wieder gerne, wenn es um Reformen in der katholischen Kirche geht. Seit seinem Amtsantritt vor bald sechs Jahren wurde er für viele Katholiken in Westeuropa, gerade auch in der Schweiz, zum Hoffnungsträger, da er mit einer neuen, frischen Sprache überraschte und mit alten Gewohnheiten brach.

Kurz vor Weihnachten hat der Papst die Kirchenleitung erneut auf durchgreifende Veränderungen eingeschworen. Es brauche einen Wandel in der Seelsorge und einen missionarischen Neuaufbruch, aber auch neue Formen der Kommunikation in der katholischen Kirche. Die

Reformverweigerer warnte Franziskus vor der Versuchung, sich in die Vergangenheit zurückzuziehen und zu erstarren.

Mit Blick auf das Bistum Chur ist es nun erfreulich zu sehen, dass Bischof Peter Bürcher in seinem Schreiben vom 6. Januar die Initiative ergreift, diesen Weg der Erneuerung schon jetzt zu starten, auch wenn er den eigentlichen Reformdialog seinem Nachfolger überlässt. Dadurch, dass er im «Hören auf Gottes Wort» und im «Hören aufeinander» die ersten Schritte der Erneuerung sieht, zeigt er, dass Evangelisierung und Strukturformen keine Gegensätze sind, sondern sich gegenseitig bedingen. Wenn der Begriff der Evangelisierung heute gerne als Kampfbegriff der Konservativen gegen jede Strukturreform verwendet wird, ist das die falsche Alternative: Inhalt und Form des Glaubens gehören zusammen. Gehalt und Gefäss gehören zusammen, deshalb kann man nicht die Strukturen der Kirche von der Sache des

Glaubens trennen. Dabei kann es sein, dass das Hören auf das Wort Gottes (Evangelisierung) ebenso wie das Hören aufeinander (Partizipation) zu überraschenden Einsichten führt. Wenn diese Überraschungen dann in sichtbare Kirchenstrukturen überführt werden, dann wird der Prozess der Erneuerung zu



«Ich bin froh um den Glauben, den ich in der Kirche erlernt habe. Aber ...»

einem politischen Prozess, der auch die Verfassung der katholischen Kirche erneuern könnte.

Bevor ich Theologe wurde, bin ich «ganz klassisch» in einer katholischen Pfarrei aufgewachsen und habe ein «Heimatgefühl» für meine Kirche entwickelt, das ich jenseits aller Streitfragen bis heute verspüre. Nach 20 Jahren habe ich kürzlich einen Schulfreund wiedergetroffen,

der heute als Jurist tätig ist und inzwischen aus der katholischen Kirche ausgetreten ist. Auf meine Frage nach den Gründen meinte er: Ich bin froh um den Glauben, den ich in der Kirche erlernt habe. Aber ich kann nicht mehr Mitglied einer Kirche sein, die sich eine monarchische Verfassungsform leistet und die keinerlei verbindliche Machtkontrolle zulässt. Die katholische Kirche bräuchte nur den Mut, sich eine Rechtsordnung zu leisten, die an der Menschenwürde orientiert sei. Seine Begründung gab mir zu denken. Vielleicht zählt ja eine neue Kirchenverfassung, die auf den beiden Säulen der Evangelisierung und der Partizipation ruht, zu jenen Überraschungen, die Bischof Peter Bürcher in seinem Brief ankündigt? Es braucht nur mutige Reformen, dann kann sich alles verändern.

Prof. Dr. CHRISTIAN CEBULJ ist Rektor der Theologische Hochschule Chur und lehrt dort das Fach Religionspädagogik.

DAS ECHTE BILDERRÄTSEL

Wer weiss wo?

Nicht einmal Valentin Audétat, unser unermüdlichster Bildaufklärer, kam mit dem letzten Rätsel, publiziert in der Ausgabe vom 18. Dezember, zu einem Ziel. Er schrieb: «Ich habe Bilder sämtlicher Dörfer in Graubünden abgesehen und keine Kirche mit dem unverwechselbaren Turm des Gemäldes gefunden. Dann suchte ich im St. Galler Oberland, im Berner Oberland, im Kanton Solothurn, Baselland und Glarus – nichts.» Für Georg Ragaz, den einstigen Vorsteher des früheren Amtes für Landschaftsschutz – mithin auch er ein Kenner der Bündner Landschaften – ist der Fall klar. Er schrieb: «Je länger ich das Bild anschau, desto mehr bin ich der Meinung: nicht Graubünden.» Die negativ verlaufenen Recherchen der beiden Leser lässt den Verdacht aufkommen, dass dem Sammler Duri Capaul jemand das Bild mit Dorfpartie und Kirche als «Bündner Bergdorf» aufgeschwatzt hat.

Erinnern Sie sich noch an das Rätselbild im «Bündner Tagblatt» vom 11. Dezember mit der markanten Bergpyramide? Damals schrieb jemand per SMS kurz und bündig «Piz Plavna im Unterengadin.» Es war die einzige Meldung. Die Ansicht des unbekanntes Lesers wird nun aber durch den oben genannten Georg Ragaz unterstützt: «Die 'Rüfen', welche den Berg auch aus-



zeichnen, sind in aktuellen Fotos schon leicht anders, aber die Zeit und die künstlerische Freiheit kann da auch etwas ausmachen. Alles in allem neige ich deutlich dazu, dass es der Piz Plavna ist.» Mit zwei gleichlautenden Meldungen betrachten wir dieses Rätsel mit gutem Gewissen als gelöst. Dieses Mal

sind wiederum die Bergkenner gefordert, und es ist anzunehmen, dass es sich nun wirklich um eine Erhebung in Graubünden handelt. Diese Zuversicht wird dadurch bestärkt, dass in der Fundazion Capauliana 25 Werke von Ernst Hodel (Münsingen im Kanton Bern 1881 – 1955 Luzern) lagern und 24 davon

eindeutig als Bündner Sujets identifiziert sind. Das heute Rätselbild aber ist nur mit «Sonnenaufgang im Hochgebirge» bezeichnet. Der leidenschaftliche Maler Hodel hat die Landschaftsfresken in den Bahnhöfen von Luzern, Bern und Basel geschaffen. Sein Vater mit gleichem Vornamen (1852–1902) betätigte sich ebenfalls als Landschaftsmaler. «Er gründete in Luzern das mit von ihm modellierten und gemalten Alpenzenerien-Dioramen ausgestattete Alpineum», heisst es in seinem Eintrag im Lexikon zur Kunst in der Schweiz.

Wer weiss, wo das aktuelle – in Öl gehaltene Rätselbild – gemalt wurde, sendet bitte die Lösung per Mail an charly.bieler@bluewin.ch oder per SMS an die Telefonnummer 078 644 68 99.

An dieser Stelle publiziert der Journalist und Buchautor Charly Bieler jede Woche ein Bild aus der Fundazion Capauliana (www.capauliana.ch) und möchte wissen wo es entstanden ist.

